Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 16

Artikel: Wenn Bübchen spielen will
Autor: Inthosh, Dorothy Mc
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670776

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlummer erwache. Der Arzt, die Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins wahrnehmend, flüstert Cordelia zu, mit dem Vater zu sprechen. Und nun, da der König erwacht, beginnt sie nicht mit einer zärtlichen Umarmung, sondern ihre ersten Worte an den König sind diese: „Was macht mein königlicher Herr? Wie geht es Eurer Majestät?“ Sie begegnet ihm mit der Ehrfurcht, deren er sich immer erfreuen durfte. Und indem Cordelia dem alten Vater solcherart begegnet, reicht sie seiner gedemütigten Seele einen besseren Balsam als alle Drogen der Welt.

Ein Lehrer kann das geistige Licht eines Schülers durch verletzende Ironie oder Herabsetzung verlöschen. Behandelt einen Menschen, als hättet ihr ihn im Verdacht, ein Schwindler oder Lügner zu sein, und ihr könnt ihn zum Lügen oder Schwindeln treiben. Behandelt ihn mit Vertrauen, und er wird sich dessen oft würdig erweisen. Es ist schlimm genug, wenn junge Menschen in krankhaften Vorstellungen leben und sich einbilden, man brauche sie nicht. Aber sie sind jung und werden wahrscheinlich ihre Unsicherheit überwinden. Doch wenn Menschen sehr alt sind und das Gefühl haben, daß sie weder gebraucht werden noch erwünscht sind, dann leiden sie namenlos.

Wenn wir alten Leuten mit ungeheuchelter Ehrerbietung begegnen und im Gespräch die Aufmerksamkeit auf sie lenken, so daß sie ins beste Licht gerückt werden, dann handeln wir menschlich. Und aus der Erfahrung des Alters ist immer wieder etwas zu lernen.

Wenn Bübchen spielen will.

Von Jugenderzieherin Frau Dr. Dorothy Mc Intosh. Autorisierte Übertragung von Frank Andrew.

Vor ein paar Wochen sagte eine junge Mutter mit fast verzweifelnder Stimme zu mir: „Ich weiß nicht, was mit meinem Jungen los ist: seine Spielzeuge werden ihm gar so schnell langweilig, und sobald ich ihm dann ein neues kaufe, wirft er es entweder bald beiseite oder zerbricht es.“

Einige Tage später besuchte ich den nicht ganz dreijährigen kleinen Peter bei seiner Mama und fand ihn, wie er herumlief und weinerlich quälte: „Was soll ich spielen, Mutti?“

Auf dem Teppich lag eine ganze Sammlung von verschiedenen Spielzeugen, und als ich diese etwas genauer betrachtete, fand ich, daß die meisten von ihnen billige mechanische Sachen waren oder — besser gesagt — gewesen waren, denn kaum eins davon war wirklich intakt.

Es war unschwer zu sehen, was der Fehler der jungen Mutter gewesen war: sie hatte Peter Spielsachen gegeben, die in sich selbst schon ganz vollständig waren. Wenn das kleine Auto oder die Eisenbahn einmal aufgewunden und in Betrieb gesetzt waren, dann gab es für den Buben einfach nichts mehr, das er für sich selbst hätte tun können.

Kinder bis zu einem Alter von drei oder vier Jahren, also bevor sie gemeinsame Spiele mit ihren Altersgenossen aufnehmen können, sind aber erfahrungsgemäß besonders eifrig in ihrem Bemühen, irgend etwas Wirkliches zu tun und nicht nur zuzuschauen; sie sind ganz instinktiv begierig zu lernen, wie sie die verschiedenen Schwierigkeiten in Dingen, die ihnen neu sind, überwinden können. Ganz im Anfang sind sie ja im allgemeinen noch ausreichend damit beschäftigt, die allereinfachste Kontrolle über die noch so schwachen Muskeln ihres kleinen Körpers auszuüben: sie lernen nacheinander aufrecht zu sitzen, zu kriechen, zu stehen und schließlich zu gehen. Aber dann kommt doch eben eine Zeit, wo sie schon irgend etwas Schwieriges zu tun haben wollen.

Ich habe ein Mädelchen von gerade über einem Jahr gesehen, wie es wohl Dutzende Male versuchte, einen Kork in eine kleine Flasche hineinzupassen. Bis es ihm allmählich gelang, dies mit aller Leichtigkeit zu tun, gab ihm kein anderes Spielzeug auch nur annähernd so viel Vergnügen. Ein wenig später konnte es sich stundenlang damit unterhalten, wieder und wieder den Deckel auf einen Topf zu passen und ihn ebenso oft wieder abzunehmen. Und während der ganzen Zeit, wo es das tat, lernte es gleichzeitig unbewußt, die unentwickelten und ungeübten Muskeln der kleinen Hand gehorchen zu machen. Wenn wir Erwachsenen die kompliziertesten Bewegungen ganz leicht und unnachdenklich ausführen, so vergessen wir nur zu häufig, daß natürlich die Glieder eines Babys ganz untrainiert sind und jeden Griff und Schritt erst lernen müssen. Kein Spielzeug interessiert ein normales Kind in dem gleichen Maße, wie die wundervolle und doch ganz unbewußt kommende Aufgabe, dem eigenen Körper Gehorsam und Unterordnung unter den Willen des Gehirns zu lehren!

Daher riet ich Peters Mutter, alle seine Spielzeuge kurzerhand wegzuwerfen und ihn sie überhaupt nie wieder sehen zu lassen; ich machte ihr begreiflich, daß Peter ganz einfach nur darum gelangweilt sei, weil es absolut nichts für ihn zu tun gab, das ihm schwierig genug gewesen wäre.

„Aber dann wird es so viel Geld kosten, ihm neue und bessere Spielsachen zu kaufen," klagte sie. — „Nein, im Gegenteil, es wird Sie nicht einen Cent kosten," beruhigte ich.

Peters Mutter und ich gingen dann auf eine sorgfältige Entdeckungsreise durch die Wohnung. In der Speisekammer fanden wir schließlich eine größere Anzahl von leeren Blechdosen verschiedenster Größen, die einmal Kakao, Tee oder dergleichen enthalten hatten. Von diesen wählte ich sechs Stück gleicher Form, aber in der Größe von der kleinsten bis zu einer ganz großen variierend.

„Hier haben wir schon einmal das erste Spielzeug," sagte ich; „es ist in der praktischen Anwendung wirklich eine Art von Montessori-Apparat eigenen Fabrikats."

Wir brachten die Dosen in das Zimmer, wo Peter mißmutig genug herumsaß, und gaben ihm vorläufig eine derselben. Da er augenscheinlich noch niemals versucht hatte, derartige Sachen zusammen zu passen, wahrscheinlich sogar solche Dinge noch nie in seinen Händchen gehalten hatte, so fand er es anfänglich schwierig genug, den Deckel fest auf die Dose zu setzen, und war ganz glücklich dabei, es zu lernen, während ich mich mit seiner Mutter weiter besprach.

Das Nächste war dann, Peter zwei der Dosen auf einmal zu geben und beide Deckel abzunehmen. Zuerst konnte er nicht recht verstehen, daß, obgleich der größere Verschluß auf dem kleinen Behälter sitzen blieb, der kleinere Deckel einfach in die größere Dose hineinfiel. Diese seltsame und offenbar sehr spaßige Tatsache hielt Peter beschäftigt bis zum Schlafengehen und seine Mutter sagte, sie hätte ihn schon seit langem nicht mehr so zufrieden und artig gesehen.

Bald wird Peter alle sechs Dosen gleichzeitig haben wollen, und wenn all die Deckel durcheinander geworfen sind, wird er sich selbst lehren, die passenden für die richtigen Dosen zu finden.

Nachdem Peter zu Bett gegangen war, besprach ich mit seiner Mutter noch ein paar einfache Unterhaltungen, welche kleine Kinder bis zu drei oder selbst vier Jahren an den langen Wintertagen, wenn sie nicht im Garten oder Park spielen können, beschäftigen mögen.

Wenn Mutter Kuchenteig anrührt und Bübchen zeigt sich interessiert, so kann sie ihm etwas Mehl mit der gleichen Menge Salz mischen und mit etwas Wasser zu einer sehr festen Masse durchkneten; dies ergibt einen ausgezeichneten selbstgemachten „Modelierton" und kann dem Kinde absolut nicht schaden.

Wenn Peterchen etwa einmal sieht, wie im Haushalt Hammer und Nägel gebraucht werden und sein angeborener, natürlicher Nachahmungstrieb ihn dieselbe Beschäftigung ausüben zu lassen wünscht, so kann man ihm sehr wohl einen kleinen Holzhammer und kurze hölzerne Pflöcke, wie sie jeder Tapezierer und Schuhmacher braucht, überlassen, und dazu ein großes Stück harte Seife geben, in die er die Pflöcke hineinhämmern kann; es tut der Seife schließlich wenig schaden und bewahrt Bübchens Finger einigermaßen vor Schmerzen.

Schlägt er sich aber wirklich einmal etwas zu kräftig auf die kleinen Händchen, so ist das Unglück wahrhaftig nicht groß. Es gibt keine bessere Methode, die Gefahren des Lebens kennen zu lernen, als die durch die eigene Erfahrung; es ist durchaus nicht nötig, dem Kinde Nachteile, die sich aus seinen Fehlern oder seiner Ungeschicklichkeit ergeben, vollständig ersparen zu wollen. Ganz verfehlt ist es allerdings, das Kind, wenn es sich wehgetan hat, auch noch zu schelten oder sonst zu strafen, wie es leider häufig genug geschieht. Ein Kind — und übrigens auch der Erwachsene! — soll lernen, daß gewisse Dinge gefährlich sind und Schmerzen bereiten können, daher entweder besser unterbleiben oder entsprechend vorsichtig ausgeführt werden müssen. Besonders warnte ich Peters Mutter schließlich noch davor, ihn mehr als ein Spielzeug zur gleichen Zeit haben zu lassen; wenn er der einen Sache müde wird, so sollte sie ihm fortgenommen und sorgfältig weggelegt werden, bevor eine andere herausgegeben wird.

Zu der Zeit, als ich Peters Mutter wieder verließ, dürfte sie eingesehen haben, daß es durchaus nicht unbedingt Geld ist, das man braucht, um die Kleinen zufrieden und glücklich zu sehen, sondern eigentlich nur etwas mehr Nachdenken und Überlegungen von seiten der Eltern.